

An Herrn Bundesrat von S t e i g e r,

Der Direktor der
Handelsabteilung.

23. Juli 1942. *Salm*

Notiz für den Herrn Departementsvorsteher.

Verhandlungen mit Deutschland.

1. Wie angekündigt, haben die Besprechungen mit der deutschen Delegation am 21. und 22. ert. stattgefunden und sind in Anbetracht der festen Haltung der schweizerischen Delegation ergebnislos verlaufen.

Hemmen wiederholte seine Eröffnungen nunmehr in konkreter Weise, dass fortan bis Ende der Vertragsdauer nur noch 150'000 Tonnen statt 200'000 Tonnen Kohle und 6'000 Tonnen statt 13'500 Tonnen Eisen monatlich geliefert werden. In seiner Begründung verliess er das Terrain handelspolitischer Besprechungen, indem er etwa folgendes ausführte: Die Schweiz will mit allen Mitteln eine geordnete Wirtschaft aufrechterhalten, Deutschland aber kämpfe auf Leben und Tod und zwar auch für unser Schicksal im Kampf gegen den Bolschewismus. Es verlange von uns nicht Blut, aber einen angemessenen Beitrag in der Form neuer Vorschüsse nach dem 31. Dezember 1942, grösserer Einsparungen bei Kohle und Eisen - er verwies in wenig delikater Weise auf die unverständlichen Bedürfnisse unserer Armee - unter gleichzeitiger Reservierung unserer Produktionskapazität, auch nach dem 31. Dezember 1942 für die deutschen Kriegsbedürfnisse, wobei eben die Schweiz neue Vorschüsse leisten müsse, damit nicht von der Zahlungsseite her Schwierigkeiten auftreten bei der Unterbringung der neuen Aufträge bei uns. Neben den Lieferungsreduktionen für Kohle und Eisen und neuen Vorschüssen verlangte er sofortige weitere landwirtschaftliche Lieferungen und ein ungesäumtes Abstellen der englisch/amerikanischen Uebergriffe.

2. Die schweizerische Delegation hat instruktionsgemäss folgende feste, klare Haltung eingenommen:

- a) Die englisch-amerikanischen Einmischungen werden von uns nach Möglichkeit bekämpft, wobei wir antönten, dass im Prinzip übrigens auch Deutschland durch die bekannten Geleitscheine sich weitgehend in unsere Wirtschaft einmische, den englischen Ursprungs- und Interesse-Zeugnissen müssten die deutschen Geleitscheine an die Seite gestellt werden.
- b) Als neutraler Staat kann der schweizerische Beitrag nur in den gewaltigen Lieferungen bestehen, in Verbindung mit den astronomischen Vorschüssen bis 850 Millionen Fr. Betrugen früher die schweizerischen Ausfuhren ca. 50 %, so seien sie auf ca. 90 % der Einfuhr aus Deutschland angestiegen. Unter Berücksichtigung



der viel stärkeren Preissteigerungen bei der Einfuhr in unser Land betragen unsere Lieferungen über 100 % der deutschen Einfuhr. Mit Rücksicht auf den Text der Sondervereinbarung vom 18. Juli 1941 könne gar kein Zweifel bestehen, dass es sich bei den 850 Millionen Fr. um ein äusserstes Maximum handle. Aber auch diese Summe sei wirtschaftlich nur tragbar, wenn Deutschland seinen Lieferungsverpflichtungen restlos nachkomme, ansonst müsse sich die Schweiz auch ihrerseits alle Freiheiten vorbehalten. Nach Ablauf des Vertrages müssten sich die gegenseitigen Beziehungen im Rahmen der deutschen Lieferungen halten, wobei nötigenfalls ja Deutschland aus der Schweiz namhaft freie Devisen über die Reichsbankspitze zuflössen.

- c) Obige schweizerische Höchstleistungen seien aber nur möglich, wenn unsere Wirtschaft nicht in Unordnung gestürzt werde durch die mangelnde Belieferung durch Deutschland und durch die engherzige Handhabung der Gegenblockade. Bereits seien wir wegen der deutschen Gegenblockade auch auf dem Ernährungs-Sektor in eine äusserst schwierige Lage geraten. Weitere landwirtschaftliche Lieferungen, für die keine vertragliche Verpflichtung bestehe, könnten erst wiederum in Erwägung gezogen werden, wenn wir hinsichtlich unserer Versorgung, besonders auch aus Uebersee, die nötige Sicherung erreicht hätten.
- d) Die Gefahren für den Ernährungs-Sektor, wie auch die Eingriffe der ausländischen Vertretungen könnten nach unserer Auffassung -- die wir den Deutschen und Italienern bekanntlich seit dem letzten Herbst immer wieder vorgetragen hätten -- nur durch eine vernünftige Lockerung der Gegenblockade beseitigt werden. Dabei verlange ja die Schweiz kein Entgegenkommen für die Ausfuhr von eigentlichem Kriegsmaterial, wohl aber für die bisherigen, traditionellen Ausfuhren nach dem Westen für Präzisionsartikel, Werkzeugmaschinen, Uhrenbestandteile, Chronographen und optische Instrumente. Wenn uns für diese Artikel in angemessener Weise für unsere Ausfuhren nach den Alliierten nicht endlich entgegengekommen werde, sähen wir unserer weiteren Versorgung mit Getreide, Futtermitteln und Fetten und Ölen mit der allergrössten Besorgnis entgegen.

3. Nur unter der Voraussetzung, dass eine sofortige grundsätzliche Einigung über die schweizerische Kreditbereitschaft im nächsten Jahre, sowie über die baldigen landwirtschaftlichen Exporte erreicht werden könne, würde Deutschland die nachfolgenden Drohungen einstweilen nicht Wirklichkeit werden lassen:

Ad englische Einmischung. Die bisherigen schweizerischen Erklärungen seien stets vage gewesen. Deutschland fordert sichtbare Massnahmen und fordert sie jetzt. Es nimmt die englischen Einmischungen in die deutsch-schweizerischen Beziehungen nicht hin. Der Vergleich mit der Geleitscheinpraxis wird abgelehnt. Deutschland hat mit der Blockade nicht begonnen. Die deutschen Massnahmen sind nur Abwehrmassnahmen gegen die englischen. Deutschland ist aber heute entschlossen, diejenigen schweizerischen Firmen vor die Deutsche Gesandtschaft und das deutsche Generalkonsulat zu laden, die sich auf Verhandlungen mit den englischen Konsuln einlassen und ihnen

- 3 -

folgendes mitzuteilen:

Wenn durch die englische Einflussnahme die deutschen Aufträge in irgendeiner Weise leiden oder solche Aufträge nicht angenommen werden, dann erhält die schweizerische Firma keine Geleitscheine mehr. Ferner wird die deutsche Regierung bei der schweizerischen Regierung durchdrücken, dass sie keine Kohle mehr erhält. Ferner wird Deutschland verhindern, dass Waren für diese Firmen auf Schiffen befördert werden, die gemäss dem neuen Abkommen unter deutschem Schutz fahren.

Hemmen droht, dass sämtliche Produkte der Uhrenindustrie auf die Geleitscheinliste kommen, wenn die Schweiz sich mit Deutschland nicht über die drei angeführten Punkte verständigen kann. Wenn wir uns aber verständigen können, dann will er mit diesen Massnahmen zuwarten, um uns eine Chance in unsern Verhandlungen mit England zu geben. Deutschland hat sich bisher in interne schweizerische Verhältnisse nicht eingemischt. Wenn die Schweiz aber nicht imstande ist, die englischen Einmischungen abzulehnen, dann wird sich auch Deutschland einmischen, was es selbst am meisten bedauert.

4. Da die schweizerische Delegation auf ihrem Standpunkt beharren musste, mussten die Besprechungen resultatlos zu Ende gehen. Da Gesandter Hemmen nach Spanien verreisen musste, bestand auch zeitlich keine Möglichkeit, die Besprechungen irgendwie mit Nutzen weiter zu führen. Da immerhin auch nach der Auffassung Hemmen der Schweiz noch die Chance gelassen werden soll, sich mit England im Sinne der Wiederherstellung der frühern Versorgung der Schweiz zu verständigen, glauben wir, es sollte möglich sein, besonders über die Lockerung der Gegenblockadefragen in Berlin zu verhandeln. Dies ist ja auch wegen unsern Beziehungen zu den Westmächten sowie Italien nunmehr zur absoluten Dringlichkeit geworden. Selbstverständlich wäre als Aufgabe für die kommenden Berliner-Besprechungen in Aussicht zu nehmen, die allerhöchsten Berliner ~~Stellen~~ Stellen über die unvermeidlichen Konsequenzen eines deutschen Vertragsbruches mit aller Deutlichkeit aufzuklären.

sig. Hotz